





haben, auch wenn wir wollten. Wir arbeiten überall mit Sozialdemokraten zusammen. Das ist nun der Punkt, an dem wir Süddeutschen und von Geheimrat Friedberg nennen. Sozialdemokrat und Sozialdemokrat, das sind zwei ganz verschiedene Dinge. (Lebhafte wiederholter Beifall b. d. Süddeutschen, stürmische Zurufe: nein, nein bei den Norddeutschen, — wiederholter Beifall bei den Süddeutschen.) Wir meinen, daß wir den künftigen Entwicklungsmöglichkeiten ins Auge schauen müssen. (Sehr richtig!) Wenn man an diese Entwicklungsmöglichkeiten glaubt, dann muß man auch die Geduld haben, die Entwicklung abzuwarten. (Beifall.) Man muß bedenken, daß das, was zum Teil die Not des Lebens, zum Teil eine unglückliche Verheerung in diese Köpfe hineingehämmert hat, nur langsam in dieser Hinsicht sich ändert. Aber die Möglichkeit, daß diese Veränderung kommt, werde ich mein Lebtag behaupten, nicht im Hinblick auf meine Partei, sondern im Hinblick darauf, daß dieses namenlose Unglück der vier Millionen, die abseits vom Staate stehen, gelindert wird. (Stürmischer Beifall.)

Professor Dr. Leibing-Berlin (mit Beifall und Zeichen empfangen): Ich verstehe vollkommen die schwierigste Stellung der hiesigen Nationalliberalen zwischen Ultramonarchismus und Sozialdemokratie. Wir streben nur, daß bei dieser täglichen Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie leicht eine zu große Intimität eintreten könnte. (Lebhafte Beifall und Hul- lufe.)

Syndikus Dr. Strefemann-Dresden: Zunächst wollen wir geloben, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß der Bedeutung der nationalliberalen Partei in Deutschland auch wieder eine nationalliberale Presse entspricht. (Lebhafte Beifall.) Heute herrscht in den Kleinstädten die konservative Kreispresse und in den Großstädten die demokratische Presse. Wir haben ja beinahe verlernt, uns mit unseren eigenen Augen zu sehen, sondern wir sehen uns so, wie unsere Gegner von rechts und links darstellen. (Sehr richtig!) Hat doch ein konservatives Blatt in Mecklenburg jüngst von Wasserfall als dem demokratischen Petroleur aus Mannheim gesprochen (Lachen.) Auch ich glaube nicht, daß eine deutsche Arbeiterbewegung sich auf die Dauer in einem hemmenden Gegenstand zum Staate stellen kann. Die Tatsachen werden härter sein, als das Dogma. Über legen wir uns in unserer Stellung zur Sozialdemokratie nicht durch diese Entwicklung fest. (Lebh. Beifall.) Wir sind ab, bis in der Sozialdemokratie selber diese Entwicklung zum Ausdruck kommt. (Beifall.) Heute sehe ich noch nicht die Möglichkeit, in der Reichspolitik mit der Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten. (Sehr richtig!) Höchst bedenklich war das Wort, daß die Arbeiter keine Wohlthäter wollen. Ich bin gewiß für Sozialpolitik, aber ersticken wir nicht den Zug zur Wohlthätigkeit in unseren bestehenden Kreisen. (Lebh. Beifall.) Wenn es irgend etwas gibt, was uns zur Opposition zwingen müßte, dann ist es die unerhörte Art und Weise, in der die Regierung die absolute Gleichberechtigung des Nationalliberalismus nicht anerkennt. (Lebhafte Beifall.) Ist es doch vorgekommen, daß wir, die Träger der Osmarktpolitik, erleben mußten, daß nationalliberale Beamte aus dem Osten strafverhaftet wurden, nur weil sie an der Spitze eines nationalliberalen Vereins standen.

## Politische Uebersicht.

### Die Duelldebatte.

Vor drei Wochen kam es im Reichstag zu der stürmischen Szene, bei der die große Mehrheit des Hauses gegen den Kriegsminister stand. Herr v. Heeringen hatte in nachdrücklicher Kürze den Duellgegnern das Recht der Zugehörigkeit zum Offizierkorps bestritten. Tags darauf gab Herr Dr. Spahn die bekannte Erklärung ab, in der er mit einer gründlichen Auseinandersetzung in der Kommission drohte. Aber zu der Auseinandersetzung ist es nicht gekommen, und der Kriegsminister, der damals blaß wurde, brauchte weder aus dem Amt zu scheiden, noch auch nur seine Provokation zurückzunehmen. Er klebte sie in vorsichtigeren Worten, und das Zentrum begnügte sich, mit einer recht harmlosen Resolution, die so gestaltet war, daß Herr v. Heeringen sie ausdrücklich akzeptierte. In dieser Resolution ist sogar die Rabinetsordre, die das Duell als Einrichtung anerkennt, besonders unterstrichen. Und hätte die Budgetkommission nicht wenigstens das fortschrittliche Amendement aufgenommen, wozu gegen Duellanten auf Entlassung aus dem Heere erkannt werden soll, so wäre die Resolution ohne jede Bedeutung gewesen. Diese Resolution, so wie sie von der Budgetkommission vorgeschlagen war, verbesserte unsere Fraktion in der heutigen Sitzung noch durch einen Zusatz, der jede Maßregelung für diejenigen Offiziere aufgehoben wissen will, die sich dem Duellzwange nicht unterwerfen wollen. Aber das Zentrum, das es unter keinen Umständen wegen dieser Frage

auf einen Konflikt mit der Regierung ankommen lassen wollte, hatte in seiner großen Mehrheit die Unerfrohenheit, gegen diesen ganz selbstverständlichen Antrag zur größten Verpflüchtung des gesamten Hauses zu stimmen. Es erlebte freilich die Blamage, daß trotz dieser Entsagung und entgegen seiner Haltung unser Antrag mit 20 Stimmen Mehrheit angenommen wurde.

In der Debatte hatte zuerst Genosse Ledebour in prägnanter Rede die ganz klare Auffassung vertreten, welche gegenüber unserer Partei ein Problem einnimmt, das für vernünftige Menschen längst kein Problem mehr ist. Er wies natürlich auch auf die merkwürdige Wandlung hin, die sich innerhalb des Zentrums seit dem stürmischen 24. April vollzogen hat. Aber das hielt Herr Gröber nicht ab, alle Diplomatie aufzubieten, um mit dem früheren Standpunkt das Bedürfnis nach Eintracht mit der Regierung zu vereinbaren. Viel weniger diplomatisch war Herr von Heeringen selbst, der sich höchstens Mühe gab, allerhand Argumente zugunsten des Duells vorzubringen. Die Argumente waren allerdings nicht eben geschickt und von einer im besten Falle solbaltischen Logik. Das wollte ihm freilich niemand auf der Linken glauben, daß er das Duell bekämpft! Selbst der Nationalliberale Dr. Schiffer mußte gegen ihn polemisieren, und viel schärfer ging gegen ihn der fortschrittliche Warrer Heyn vor, der sehr energische Worte fand, um die Unbilligkeit des Duells nachzuweisen. Graf Westarp und der von vielen Schmissen heimgesuchte Reichsparteiler Mertin waren die Einzigen, die gegen die ganze Resolution Stellung nahmen.

In der morgigen Debatte werden die Fragen der Militärarbeiten erörtert werden, nachdem vorher die ersten „Anfragen“ beantwortet sein werden.

### Vertagung des Reichstags bis zum 26. November?

Im Reichstag zirkuliert das Gerücht, es bestünde die Absicht, die Verhandlungen, den Wünschen der Regierung entsprechend, von Pfingsten bis zum 26. November zu vertagen. Der Reichstag wäre dann für ein halbes Jahr ausgeschaltet und würde in der Zeit von Pfingsten bis Weihnachten überhaupt nur drei Wochen tagen! Es ist selbstverständlich, daß sich die Sozialdemokraten einer solchen Kalkulation des Parlaments widersetzen würden. Für diesen Fall hätte aber die Regierung immer noch das Gewaltmittel des Sessionsaufschlusses in der Hand.

Daß Herr von Bethmann den Reichstag der 110 nicht gerne beisammen sieht, ist menschlich begreiflich. Aber schließlich gibt es im Reiche auch noch andere Interessen zu wahren, als die einer parlamentarischen Bureaukratie.

### Kleine Anfragen.

Am heutigen Dienstag, zu Beginn der Sitzung, werden zum ersten Male die in die Geschäftsordnung des Reichstags neu eingeführten „Kleinen Anfragen“ in die Erörterung treten. Die beiden Anfragen, die gestellt sind, lauten:

Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob Holland seine Zustimmung zu der Erhebung von Schiffsabgaben auf dem Rheine erklärt hat? Dr. Franke.

Ist der Herr Reichskanzler bereit, darüber Auskunft zu geben, ob bei der demnächst zusammen tretenden internationalen Schiffsahrtkonferenz auch Vertreter der Schiffleute zu den Verhandlungen zugezogen werden? Fischer (Berlin).

Man darf neugierig sein, ob Bethmann bald antworten wird.

### Neue Wahlrechtsdebatte am 20. Mai.

Am Montag, den 20. Mai, soll die Wahlrechtsfrage abermals auf der Tagesordnung des preussischen Dreiklassenhauses erscheinen. Die treibende Ursache dieser neuen Debatte ist die allgemeine Volksbewegung, die auf die Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts hinzielt, ihr äußerer Anlaß ein fortschrittlicher Wahlrechtsentwurf, der die Einführung des Reichstagswahlrechts fordert.

Da indes auf Annahme dieses Antrages nicht zu rechnen ist, haben die Fortschrittler einen Eventualantrag gestellt, der eine positive Beschlußfassung wenigstens über das direkte und geheime Wahlverfahren ermöglichen soll. Für diesen Antrag müssen nach ihrer bisherigen Haltung außer Sozialdemokraten, Fortschrittler und Polen auch das Zentrum und die Nationalliberalen stimmen, und damit wäre die Rechte wenigstens in dieser Frage in die Minderheit gedrängt. Die Regierung sah sich dann aber vor die Aufforderung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gestellt,

nach in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der Preussischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe zur Einführung gelangt.

Es sind also nicht nur äußerst interessante Debatten, sondern vielleicht auch sehr wichtige Beschlüsse für den Montag der nächsten Woche zu erwarten. Mögen die Massen keinen Tag versäumen, um den Regierenden zu zeigen, was sie wollen, und ihnen zu beweisen, daß sie nicht ablassen werden von ihrer gerechten Forderung, bis der volle Sieg errungen ist.

### Parteigenosse Bethmann.

Die ehemalige Reichspartei, die als Fraktion im Reichstag nicht mehr existiert, sondern nur unter dem Dreiklassenwahlrecht als freikonservative Partei ihr Leben fristet, hat am Sonnabend und Sonntag in Berlin so etwas wie einen kleinen Parteitag abgehalten, auf dem Friedrich von Bethlig einen politischen Vortrag hielt. Der freikonservative Führer teilte dabei nach allen Seiten hin aus, wobei bezeichnender Weise das Zentrum und die christlichen Gewerkschaften am besten wegkamen. Als starke und entschiedene Gegner der Sozialdemokratie hielten sie ein ganz anderes Bild als früher. Dagegen wurde selbst den Konservativen das Zeugnis ausgesprochen, daß sie unter von Heeringens Führung nach der exklusiv-konservativen und agrarischen Seite hindrängten. Daraufhin kam Friedrich von Bethlig auf den Reichskanzler zu sprechen, von dem er sagte:

Herr von Bethmann ist eine liberale kanibale Natur, er ist ein Mann von außergewöhnlicher Reinheit der Gesinnungen und der Absichten; er ist auch ein Mann durchaus moderner Anschauungen, ein Mann — er ist ja auch unter Parteigenossen — der durchaus dem konservativen Fortschritt huldigt, er ist ein Mann von ungewöhnlicher Gründlichkeit, von fester Pflichttreue, ein Mann, den man als eine der schönsten und reinsten Blüten bezeichnen kann, die der Baum der preussischen Beamenschaft jemals erzeugt hat. Nach allen diesen Richtungen ist er der Idealtypus des Deutschen mit etwas professoralem Einschlag. Aber meine Herren, das genügt noch nicht für einen Staatsmann. . . . Meine Herren, wenn ich zunächst das, was dem Reichskanzler fehlt, hier zum Gegenstand der Betrachtung mache, so sind das durchweg die Fehler seiner Vorgänger. Der Kanzler versteht sich nichts von Regie; die Ausübung seiner Politik ist häufig unter der Kritik. Ich glaube auch, daß er in der Reinheit seines Willens, in der Reinheit seiner Absichten die Kleinkunst politischer Regie verachtet. Aber, meine Herren, auch in der Politik ist die Ausübung — das verstand seiner besser als Fürst Bismarck — ein wesentliches Moment des Erfolges. . . . Ich möchte hier an die Spitze meiner weiteren Betrachtungen die beiden Aussprüche unseres Seniors, langjähriger Führers und Staatsmannes von weitem politischen Blick, unseres allverehrten Kardorff, stellen. Er pflegte zu sagen: „Regieren heißt, sich entschließen“ und „Eine Regierung ist nur gut und stark, wenn sie zum Kampfe bereit ist, wenn sie den Willen zum Kampfe hat“. In der Kraft der Entschließung fehlt es unserer Regierung.

Herr von Bethmann-Hollweg war in der Tat vor vielen Jahren Mitglied der reichsparteilichen Fraktion im Reichstag. Daß er aber von den Freikonservativen noch immer als ihr Parteigenosse betrachtet wird, war nicht bekannt. Für den leitenden Staatsmann ist es außerordentlich schmeichelhaft, daß ihn ein verfrachtetes Scharfmacherklingel vom Schlage der gewesenen Reichspartei zu den seinen zählt und ihn zu neuen Taten in der Richtung des freikonservativen Programms aufmuntert. Gätte Herr von Beth-

## Der Vogt von Suhl.

Erzählung von Theodor Mügge.

571

Sie hielt ihm das Kind hin und ihr schalkhaftes Lachen deutete auf ein Einverständnis, aber Vorsner wandte sich kalt zu seinem Freunde Hilgen, ohne die kleine Lina weiter zu beachten. „Du siehst froh und glücklich aus, Heinrich“, sagte er, „und mußt es sein; denn Du gehst ja glücklich. Dein Haus wächst, alles was ein Leben beglückt und zuträglich machen kann, umringt Dich, der Du wie ein starker Baum siehst, an welchem sich liebliche Blumen ranken.“

Der wohlwollende, kräftige Mann, der nicht im entferntesten mehr dem mageren, blaffen und verzweifelnden Hilgen gleich, den Vorsner einst aus den Watten trug, nickte beständig zu diesen Worten. „Ich danke Dir für Dein Wohlwollen, lieber Jens“, sprach er, und indem er das Kind von der Erde aufhob und den anderen Arm um Hannas Schulter legte, sagte er: „Will's Gott, daß Dir ein gleiches geschieht, Jens. Die Jahre sind mir vergangen, wie kurze Freudentage. Hanna und ich, wir scheinen nicht älter zu werden, es ist uns immer noch so wie in den ersten Wochen. Rache es uns nach so schnell Du kommst, aber bist etwa gar herüber gekommen, um zur Hochzeit einzuladen?“

Vorsners erste Worte, saßen nicht hochzeitlich aus, aber ohne ein schalkhaftes Zeichen von Unmut erwiderte er: „Wir wollen es später überlegen, Heinrich, denn ich werde Zeit dazu haben.“ So bald denke ich nicht wieder fortzugehen.“

„Wahrhaftig“, rief Hilgen, „Du kannst uns keine größere Freude machen. Wir wohnen in Petersens Haus. Er hat es uns eingeräumt, denn es ist groß genug für uns alle und für Dich, Jens, so oft Du kommen willst.“

„Du mußt oft kommen“, sagte Hanna hinzu, „und uns viel erzählen.“

„Was's tun“, sagte Vorsner, „vor der Hand aber wird es für den neuen Vogt von Suhl wohl vielerlei zu schaffen geben.“

Ein allgemeiner Freudentaumel war die Antwort. „O! lieber Jens“, rief die Mutter, „so ist es denn wahr? Du bist Vogt und wirst im Amtshaus wohnen?“

„Im Amtshaus“, ganz allein“, erwiderte Vorsner. „Ja, Mutter, ich habe Deinen Wunsch erfüllt, habe den häßlichen Staub von meinen Füßen geschüttelt, um wieder ganz ein Priester zu sein.“

„Sagte ich es nicht“, sprach der alte Lorenz. „Es ist zu gutes Blut in Deinem Adern, um es da brühen auszuhalten.“

„Wie sieht es denn mit den großen Räumen des Herrn

Abboten von Ruhm und Ehren? Vom Kanzleirat der deutschen Kanzlei Vogt von Suhl werden, heißt die Treppe hinunterfallen. Armer Jens! Laß Deinen Kopf anspannen. Ich glaube, er hat ein Loch bekommen, das in Kopenhagen nicht gebekkt werden konnte.“

Als das Lachen darüber war, das der Pastor erregt hatte, gab Vorsner mit wenigen Worten nähere Nachrichten über seine Verhältnisse. „Die Sache ist einfach“, sagte er, „daß ich selbst und mit vollem Bewußtsein mit die Lächer schlug, die Herr Lebe machte. Ich konnte es in Kopenhagen nicht länger aushalten unter den jetzigen Verhältnissen. Meine Gesinnung ließ dagegen an. Täglich denken und handeln kann ich nimmermehr; was man von mir forderte, konnte und wollte ich nicht erfüllen. So nahm ich den Ausweg, den ich nehmen mußte. Ich glaube meinem Vaterlande hier nützlicher zu sein, als es mir dort möglich wäre. Die besten und wahrsten Männer haben sich enger aneinander geschlossen und die Zeit ist danach, daß wir mehr als sonst sehen müssen, wo wir bleiben.“

„Woh!“, sagte Hilgen, „wir haben davon gehört, daß in Kiel Versammlungen gehalten wurden, auch eine Anzahl Husaren ist dabei gewesen; aber für den Bauer ist solch Wesen nicht und die adeligen Herren wollen nichts davon wissen. Die meisten haben erklärt, daß man die Regierung nicht drängen sollte; manche sind sogar nach Kopenhagen gereist, um ihre Ergebenheit zu bezeigen, und wenn es etwa Unruhen gäbe und dänische Soldaten ins Land kämen, würden wir unsere Not doppelt schwer und zu unserem Schaden empfinden.“

„Hat denn die Revolution in Frankreich und was sonst in der Welt geschieht ist. Euch die Schlafmühen gar nicht von den Ohren ziehen können?“ fragte Vorsner ärgerlich.

„Sicher nicht so sehr“, Jens“, erwiderte Hilgen freundlich. „Wir sitzen Leute auf unseren Höfen fragen nicht viel danach, wie es in der großen Welt kopfüber hergeht. Wir haben es freilich gehört, uns auch gefreut, daß die Völker aufleben gegen Gewalt und Unrecht; aber zum Ärger ist es bei uns noch nicht gekommen, und was können wir überhaupt tun?“

„Na, was können wir tun?“ erwiderte Vorsner lächelnd, „das ist die Sache, die wir zu bedenken haben.“

„He“, sprach der alte Warrer, „hebet den neuen Vogt von Suhl, der wird ein anderes Regiment einführen. Bis jetzt blieb es hier: Ehret Gott und liebet den König, das heißt: zahlt eure Abgaben und zähniert nicht, wenn die hohe Obrigkeit befiehlt. Jetzt wird der Vogt uns lehren, wie wir's machen müssen, um fertig zu werden schon auf Erden. Er wird uns lehren, wie man ungehoriam sein muß, wie man lesen muß, was geschrieben steht, und was man alles mit Gesetzen machen kann, die gegeben sind, damit sie nicht gehalten werden. Das

wird ein lustiges Leben werden. Statt zu arbeiten, werden wir die Landesrechte studieren, und statt Fische zu fangen, halten wir ihnen Reden über ihr Recht, daß sie nicht fangen zu lassen. Setze Dich hierher, Jens, zu Deinem Vater, nimm Dein Glas und stoß an auf den Untergang alles Unrechts in der Welt, das der neue Vogt von Suhl austrotten wird.“

„Wenigstens wird er's versuchen, ein wenig mehr Recht und Licht in die Köpfe zu bringen“, sagte Vorsner.

„Ah! liebes Kind“, rief Lorenz Lebe, ihn bedauerlich betrachtend, „daß Geisteslicht studiert und weißt noch nicht, wie es denen ging, die den Händen die Augen öffnen wollten. Kommst frisch aus Kopenhagen, hast unter den Dänen gelebt und wie ich denke, allerlei hübsche Erfahrungen gemacht, und bist noch immer nicht belehrt? Weist still in Deinem Winkel und laß die die Menschen erst an, deren Evangelium Du sein willst. Morgen ist auch noch ein Tag, das Jahr ist lang, und viele tausend Jahre sind doch noch nicht genug gewesen, um Steine in Brot zu verwandeln.“

„Eine Minute tut oft, was ein Jahrhundert nicht vermochte“, sagte Vorsner.

„Wir wollen sehen“, sprach der Pastor Lachend, „ob wir das Wunder nicht an Dir herbringen können. Jetzt gehörst Du uns, und Suhl ist ein glücklicher Winkel, der Vogt von Suhl ein glücklicher Mensch, wenn er es sein will. Sieh Deine Mutter dort im Hause, wie sie alles in Bewegung setzt, damit es Dir hier gefalle. Tausend Gedanken um Frieden, Freude und Glück Deiner Zukunft laufen dabei durch ihren Kopf und jetzt, Hanna, setze Dich zu uns, wir wollen ihm von allen Seiten erzählen und ihn davon überzeugen, daß er kommen werden. Wenn der Vogt im Amtshaus wohnen wird, will's Gott! er kann in dem großen Hause doch nicht allein bleiben.“

Vorsner war gern bereit, dem scherzenden Gespräch zuzuhören, das über seine Zukunft gepflogen wurde. Manah gutem Rat wurde ihm gegeben und seine freundschaftliche Teilnahme erweckte durch die Liebe, welche ihn umringte. Bis spät in die Nacht saß er mit seinen Eltern und Fremden zusammen, die unerschöpflich in Ausmalung ihrer Wünsche und Hoffnungen waren; als er endlich aber sich allein in dem kleinen Zimmer befand, sagte er hüster niederblickend: „Ist das das Glück, das meiner wartet? — Nein, so kann, so will ich nicht enden!“

Vorsner wurde in sein neues Amt eingeführt, und dort allen Bewohnern der Insel mit Freude und Vertrauen empfing. Sein Name, sein Charakter, sein offenes, Vertrauen erweckendes Wort, alles gab Bürgschaft für eine heilsame Zukunft. Der rasche, ernsthaftige Mann, an dessen freiem Willen niemand zweifelte, war überall willkommen.

(Fortsetzung folgt.)

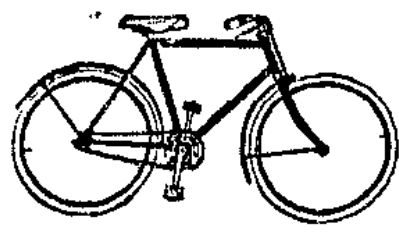






**Bersammlungen und Vereine.**

**Gewerkschaftshaus.**  
 Dienstag, den 14. Mai:  
**Selbmetallarbeiter.** Versammlung im Zimmer 1.  
**Bauaufschläger.** Versammlung im Zimmer 3.  
 Mittwoch, den 15. Mai:  
**Schneiderverband.** Versammlung im Zimmer 2.  
**Bandlungsgehilfen.** Versammlung im Zimmer 3.  
 Donnerstag, den 16. Mai:  
**Radsfahrerverband „Freiheit“.** Nachm. 2 Uhr: Kreisversammlung im Zimmer 1.  
 Freitag, den 17. Mai:  
**Frangösischer Unterricht.** Abends Punkt 8 Uhr im Villardzimmer.  
 Montag, den 20. Mai:  
**Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins.** Bücherausgabe von 6 1/2—9 1/2 Uhr im Zimmer 7.  
**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land).**  
**Neumarkt.**  
**Landdistrikt 9 (Groß-Mochbern).** Sonnabend, den 18. Mai, abends 8 Uhr, bei Schreier in Groß-Mochbern: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gromig. 2. Innere Organisation. 3. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.  
**Landdistrikt 11 (Weizle Wettlern, Grünhübel, Loh.)**  
 Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr, bei Knyhalla in Wettlern: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gromig. 2. Wie agieren wir im Distrikt? 3. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.



**Nebenverdienst durch Verkauf von Germania-Fahrrädern.**

Verlangen Sie **Illustr. Katalog** Nr. 116 über Fahrräder u. Zubehörteile **gratis u. franko**, sobald Sie kaufen. — Pneumatikmäntel **2.20, 2.80, 3.50, 4.30, 5.20**, Schläuche **1.80, 2.40, 2.60, 3.30**. — Acetylenlampen **1.50, 2.10, 2.50, 2.80, 3.50**.

**J. Fries Beseler Nf., Fahrradwerke, Flensburg.**

**Liegnitz.**  
**Vorjäl. Speisekartoffeln,**  
 Weissebieren, Cauerfranz, saure, Zent- u. Pfeffergurken, gutes Landbrot, Butterbrot, Zwiebeln, sowie sämtl. Kolonialwaren, empfiehlt  
 G. Rolke, Mittelstr. 33.  
 Mitglied des Rabat-Verbands.

**Lebensversicherungs-Verein**  
 E. Fahrman, Schmiebedrücke 28, I. (5176/8)

**Globus-Putz-Extrakt**  
 pulzt alle Unreinheiten aus  
 in Dosen zu 10, 15 und 20 Pfg.  
 A-G Leipzig.

**Königsgrund**  
 Hohe-Strasse 45/47.  
 Feine Mittwoch:  
**Grosses Kränzchen**  
 Neues Vorfest.  
 11 Uhr: Große Präsent-Vorlese. (6481) Touren- und Schleifentanz

**Eisen-Säle**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 32  
 Jeden Mittwoch:  
 Touren- u. Schleifentanz  
 Anfang 7 1/2 Uhr. (6429)

**Für Stotternde!**

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., von 11—2 Uhr, und am Freitag, den 17. d. Mts., von 11—1 und von 2—7 Uhr, findet in **Breslau, Hotel „Reichsadler“**, Gartenstraße 99, Spieldunde statt, welches Institut erzieht und über ein neues rationelles Verfahren zur Befreiung des Stotterübels, welche können sich mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode selbst in sehr kurzer Zeit von dem Uebel befreien (ohne Heilmittel).  
 Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern beiläufig werden. Anerkannt billigste und einfachste Methode zur sicheren und gründlichen Beseitigung des Stotterübels.  
 Im letzten Jahre gingen bei mir eine große Anzahl Dankbriefe von Personen ein, die sich in kurzer Zeit mit Hilfe meiner Methode selbst von dem Uebel befreit haben. Diese Briefe liegen zur Anfertigung eines Buches vor.  
 Besondere ist im eigenen Interesse kein Stotterer, meine Erfindung zu bejahren für die Aufbesserung in eine Gebühr von 1 Mk. zu entrichten.  
 Sprachheil-Anstalt, Hannover, Georgstraße 1. H. Steinmeier.

**Fritz Specht**  
 im blühenden Alter von 31 Jahren 8 Monaten.  
 Dies zeigt tiefbetruht an  
**Die trauernde Gattin**  
**Emma Specht geb. Buschmeier** nebst Kindern.  
 Beerdigung: Donnerstag, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen aus.  
 Trauerhaus: Mariannenstrasse Nr. 8.

Am 12. d. Mts. verschied nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser guter Schwiegersohn und Schwager, der **Eisenhobler**  
**Fritz Specht**  
 im blühenden Mannesalter von 31 Jahren 8 Monaten.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
**Franz Buschmeier u. Frau als Schwiegereltern; Paul Buschmeier, Hermann Bautz u. Oskar Härtel als Schwäger nebst Frauen.**  
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen aus.  
 Trauerhaus: Mariannenstrasse 8. 6436

**Stadt-Theater.**  
 Dienstag, 7 1/2 Uhr: 6410  
**„Das Mädchen des Cremiten“.**  
 Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr:  
**„Der Freischütz“.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**„Oberst Chabert“.**  
 Donnerstag und Freitag, 7 1/2 Uhr:  
**Gastspiel Friedrich Kayssler und Helene Fehdmer**  
 mit ihrem Berliner Ensemble  
**„Und das Licht scheint in der Finsternis“.**

**Lobe-Theater.**  
 Dienstag, 7 1/2 Uhr: 6414  
**„Wallensteins Tod“.**  
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
 Zum 50. Geburtstag Arthur Schnitzlers:  
**„Die letzten Masken“.**  
**„Literatur“.**  
**„Abschiedslieder“.**  
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
**„Der schlechte Ruf“.**  
**„Der verwandelte Komödiant“.**  
**„Der Barbier von Serrac“.**  
**„Kostens Geburtstag“.**

**Thalia-Theater**  
 Mittwoch: Gruppe I. 6. Vorstellung:  
**„Sommerputz“.**  
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr: 6417  
**„Jugend“.**  
 Billigverkauf von Dienstag ab 10 Uhr von 10—2 Uhr im Stadt- u. Thalia-Theater.

**Schauspielhaus.**  
 Dienstag 8 Uhr:  
**„Eva“.**  
 Mittwoch, 8 Uhr: 6420  
**Gastspiel Theo Plank**  
**„Der Vogelhändler“.**  
 Donnerstag, 8 Uhr:  
**Gastspiel Theo Plank**  
**„Der Vogelhändler“.**

**Liebich's Etablissement**  
 Heute und folgende Tage:  
**„Eine Million“**  
 Burleske in 5 Akten. 6406  
 — Anfang 8 Uhr. —  
 Im Garten: **Gr. Konzert.**

**Viktoria-Theater**  
 Die tolle Burleske  
**„Breslau auf Stelzen“**  
 mit Max Marzell  
 und die neuer Kunststücke.  
 Ab 8 Uhr. Kommt recht pünktig. 6405

**Zeltgarten**  
 Vornehmes Variété-Theater  
 Dir.: L. Romanl. — Tel. 2077  
 Ab 16. Mai:  
**Das phänomenale**  
**Eröffnungs-**  
**Programm.**  
 Bei Regenwetter bieten gedachte Terrassen Schutz.  
 Alles Nähere siehe Anschlagtafeln.  
 6435

**Palmengarten**  
**Die Kanone ist da!!**  
**Mrstr. Siegfried**  
 der berühmteste Kabellmeister dirigiert das  
**Damen-Biasorchester**  
 Noch nie dagewesen.  
**— Nur kurze Zeit! —**

**Ladierenlehrlinge**  
 Ein Kinderwagen u. Gummireifen billig u. verl. Paradiesstr. 13, I. Etz. II. 6438

Jeden Mittwoch und Freitag:  
**Spezialtag**  
 ff. Leber- und Brechewurst nach Thüringer Art.  
 1/2 Pfund 20 Pfg.  
 Bei ein Pfund-Gemische 75 Pfennig.  
**Hildebrand,**  
 Hejenhalsstrasse 4 und beide Marktstellen. 4914/2

**Spülspritzen**  
 Die sämtlichen Hausarbeiten laßt man am leichtesten bei Frau Gebauer, Seumstrasse 24-26, III. und Reichenstrasse 13/14, II. (6245)

**Sier**  
 Herr Nachbar, nicht der Mann, der behauptet haben kann, denn er weiß es schon seit Jahren, wie man sehr viel mehr kann sparen. Hier seinen Nachbarn an: **Nur das Gute bricht sich Bahn!!!**  
 Gut und dauerhaft sind die echt. Berliner blauen Arbeiter-Keffels-Anzüge mit nebenstehender Schutzmarke. Zu haben bei:  
**Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18** und **Adolf Hohmuts Nachf., Friedrich-Wilhelmstr. 35.**  
 Jeder der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

**Kaiser-Friedrich-Bad**  
**Damen- u. Herren-Schwimmanstalt**  
**Ende Klosterstr., a. d. Ohle**  
**eröffnet.**  
 Wasserwärme 18° Celsius.

**Rohtabak-handlung**  
**Carl Rother & Rode**  
 Breslau I, Hammerstr. Nr. 26. 6431  
 Spezialität: ff. alte Gewürze.

**Hochelegante Kinderwagen**  
 und Sportwagen, zerlegbar, v. 6. Markbach, Brüderstrasse 13, II. (6121)

**Blaue Arbeits-Anzüge**  
 Jede, stark oder grob, u. Veste, garniert, wa. edel und dauerhaft.  
 Qual. I 3,50 (gestrichelt)  
 II 4,50 (gestrichelt)  
 III 5,50 (gestrichelt)  
 IV 4,50. Pa. Koper  
 V 7.—  
 VI 8,50 (Tütel)  
 Jede von 10 bis 12 Hälften  
 Versand geg. Nachnahme.  
 Nicht anwesendes wird nachbestellen können. Geben Sie an: Bestimmung und Schrümlinge.  
 Besteller erhalten Rabatt.

**Gustav Knauerhase**  
 Breslau I, Neumarkt 45, pt. u. I. Etz.  
 Jeder Besuch bringt neue Sachen.

**Gute gediegene Möbel**  
 wichtig für 6269

**Brautpaare**  
 Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.  
 Kompl. Nassb.-Einrichtung 300 Mk.  
 Kompl. Eich. Schlafzimmer 255 Mk.  
**Gelegenheits-Käufe**  
 in gut erhaltenen u. wenig gebrauchten **Möbeln**  
 Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.  
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.  
 Nassbaum-Säulenschrank 54 Mk.  
 Nassbaum-Vertiko 45 Mk.  
 Kataloge gratis. Preise spottbillig.  
**Max Giesel**  
 Breslau II, Brüderstr. 5.  
 Grosses Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.  
 Teilzahlungen gestattet.

**Urbin**  
 Das Eine steht nun mal ganz feste,  
 Zum Putzen ist URBIN das Beste.  
 In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfg. überall erhältlich.  
 Fabrik: Urban & Lemm, Charlitz.  
**Eduard Kernstein:**  
**Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.**  
 Preis 20 Pfg.  
 Buchhandlung Volkswacht.

**Bekanntmachung.**  
 Handwerker — Kaufleute — Arbeiter  
 Beamte — Gastwirte — Musiker  
 Landwirte — Diener — Kellner  
**überhaupt alle Stände**  
 sparen  
**Viel Geld**  
 beim Einkauf von  
**Herren-Garderoben,**  
 wenn sie unser Geschäft berücksichtigen.  
 Wir wohnen **Ohlauerstrasse**  
**83**  
 an der Schubbrücke  
 und firmieren **Herren-Moden G. m. b. H.**  
 Die **modernsten und besten**  
 Anzüge 16.— 22.— 26.— 32.— 38.— usw.  
 Paletots 14.— 18.— 20.— 28.— 36.— usw.  
 Ulster 18.— 24.— 28.— 32.— 40.— usw.  
 Hosen 6.— 7.— 9.— 12.— usw.  
 Wir **verleihen** Gesellschafts-Anzüge für **5** Mark.

Sie eben erschienen:  
**Die grossen Utopisten**  
 (Fourier, Saint Simon, Owen).  
 Von Wilhelm Hausenstein.  
**Preis 40 Pfennig.**  
 Zu beziehen: **Buchhandlung „Volkswacht“.**

**2 Mark**  
 wöchentlich — 14 tändig  
**8-10 Mt. monatlich**  
**Teilzahlung**  
**Möbel**  
 einfachster bis elegantest. Ausführung.  
 Englische Schlafzimmer, Speise- und Herrenzimmer in Nußbaum und Eiche.  
 Teppiche, Läuferstoffe, Vorhänge, Steppdecken, Gardinen, Bettwäsche, Bettfedern.  
 Großes Lager moderner 6427  
**Anzüge, Ulster, Paletots**  
 Massanfertigung in modernsten Stoffen.  
**H. Koch, Klosterstrasse 14.**  
 Nach auswärts franko.



## Wahlkreis Breslau (Land)-Neumarkt.

Donnerstag und Sonntag

# Flugblattverteilung und Agitation

für die Partei und die „Volkswacht“ im ganzen Wahlkreise. Jeder stelle sich seinem Distriktsführer zur Verfügung. Genossen, nützt die Stunde, keiner fehle. Die Genossen aus Bopelwitz treffen sich Freitag abend 6 1/2 Uhr bei Mikulle.

### Der Frauentag.

Der zweite Frauentag, den die deutschen Proletarierinnen am Sonntag, den 12. Mai, abhielten, gestaltete sich überall zu einer wichtigen Kundgebung. Zahllos waren die Demonstrationen, die am Sonntag nachmittag der Proletarierfrauen Gelegenheit gaben, einmal ihr Recht als die politische Gleichberechtigung, für das Wahlrecht der Frauen einzutreten. In zahllosen Scharen waren die Frauen dem Stimmlosteil zuhause, die seitdem sind vorüber, wo die Frauen den politischen Vorgängen gleichgültig gegenüberstanden. In rasch wachsender Zahl nehmen die Frauen am politischen Leben teil. Mit der Bewusstseinsbildung, mit der die Massen der Frauen herbeigeführt werden zu den Demonstrationen, mit derselben Bewusstseinsbildung und demselben Eifer, der sich aus allen Reihen der Frau: Der mit dem Frauentage! Und der Ruf wird nicht verstummen, bevor die Frauen das Wahlrecht erlangt und ihnen politische Gleichberechtigung geworden ist! Aus dem Reich liegen folgende Nachrichten vor:

**Hamburg-Altona:** Der Frauentag ist glänzend verlaufen. In mehr als 20 Versammlungen demonstrieren die Frauen für die Forderung des Frauenwahlrechts. Die Resolution wurde überall mit Beifall angenommen. Zahlreiche Neuaufnahmen in die sozialdemokratische Organisation erfolgten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

**Im Wahlkreise Kiel-Rendsburg** fanden 7 Versammlungen statt. Im Stadtbezirk Kiel waren etwa 1000 Frauen versammelt. **Lübeck:** Die Versammlung war von 1000 Personen besucht. Eingeleitet wurde sie durch Gesang der vereinigten Arbeiter-Lieder. — In **Seeretz** demonstrieren etwa 100 Genossinnen.

**Bremervorhaben:** In Lehe und Geestemünde fanden 2 große Protestversammlungen statt mit etwa 3000 Teilnehmern, die eine scharfe Resolution gegen den Polizeistaat im preussischen Dreiklassenhaus annahmen. Die Frauenversammlung, die von etwa 1200 Frauen besucht war, verlief außerordentlich imposant.

**Stettin:** In Groß-Stettin waren die 9 Versammlungen des Frauentages überfüllt. Gleichzeitig protestierten die Versammlungen gegen die brutale Polizeiverwaltung im preussischen Abgeordnetenhaus. Die Polizei, auch die dienstfreie Mannschaft, war bereit gehalten, fand aber keine Arbeit.

**Königsberg:** Die Frauenversammlung fand im Freien statt, war von über 1000 Personen besucht und nahm einen guten Verlauf.

**Magdeburg:** Im Regierungsbezirk Magdeburg fanden 27 stark besuchte Versammlungen statt, die einstimmig für die Wahlrechtsresolution stimmten. Gleichzeitig protestierten die Versammlungen gegen die Polizeistatuten im preussischen Abgeordnetenhaus.

**Halle:** Die Frauenversammlung war von rund 600 Frauen besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. Die Polizei hatte anscheinend besondere Demonstrationen befürchtet, sie trat aber nicht in Aktion. Im Bezirk Halle demonstrieren die Frauen in 19 Versammlungen durch einstimmige Annahme der Resolution für das Frauenwahlrecht.

**Essen:** Die Versammlung war von etwa 1000 Frauen besucht. Der Gesang der Frauen- und Mädchenchor sang ein Begrüßungslied. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf.

**Mühlhausen i. Thür.:** Die Frauenversammlung fand unter freiem Himmel statt. Circa 1000 Frauen und Männer beteiligten sich daran. Die Versammlung demonstrierte für das Frauenwahlrecht und nahm gleichzeitig eine scharfe Protestreso-

lution gegen das preussische Unterparlament an. Im Anschluß daran fand eine spontane Straßenkundgebung mit Hochrufen auf das Wahlrecht statt.

**Münch:** Die Versammlung war von 600 Frauen besucht. Es herrschte große Begeisterung. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Wiesbaden:** Die Frauen hatten sich in einer großen, überfüllten Versammlung versammelt. Nach der Versammlung zog ein Demonstrationzug zum Gefängnis, um den Genossen dort abzuholen, der nach einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe am Sonntag entlassen wurde. Mehrere Tausend hatten sich am Gefängnis versammelt. Genosse Verten wurde mit Hochrufen begrüßt und es wäre vermutlich alles ruhig abgelaufen, wenn nicht ein großes Polizeiaufgebot erschienen wäre, um die Massen auseinanderzutreiben. Die Polizei nahm Verhaftungen vor, auch eine alte Frau verfiel diesem Schicksal, einige Polizisten zogen blank und schlugen auf die Menge ein. Wenn die Massen nicht klüger gewesen wären und gute Disziplin gehalten, konnte es leicht größeres Blutvergießen geben.

**Essen-Nähr:** Unter freiem Himmel demonstrieren 1200 Frauen für das Wahlrecht. Die Kundgebung wurde durch einen Prolog und Frauenchor eingeleitet. — Im Wahlkreise **Düsseldorf** fanden zwei im Kreis **Düsseldorf** zehn Versammlungen statt.

**Elberfeld-Barmen:** Hier fanden zwei große Demonstrationen statt. Das Elberfelder Volkshaus sowie die Warner Olympia waren ausschließlich von Frauen voll besetzt. Der **Barmener Frauen- und Mädchenchor** eröffnete die Kundgebung mit einem Kampfgesang. Bürgerliche Frauen waren nur einzeln vertreten. — Im benachbarten **Wohlfel** fand ebenfalls eine stark besuchte Versammlung statt.

**Solingen:** In der von 500 Personen besuchten Frauenversammlung herrschte begeisterte Stimmung. Der Hinweis auf die schändlichen Vorgänge im preussischen Dreiklassenhaus löste stürmische Entrüstung aus. Nach der Versammlung fand ein Demonstrationzug statt.

**Hannover:** Im hannoverschen Wahlkreise wurden vier öffentliche Versammlungen abgehalten, sie waren durchgängig gut besucht. Neben der Kundgebung für das Frauenwahlrecht wurde gegen den politischen Gewaltstreich im preussischen Landtage protestiert. Am Montag sollen weitere Protestversammlungen gegen die Vorgänger im Abgeordnetenhaus stattfinden.

**Dresden:** In der Stadt und in der Umgebung fanden vier Versammlungen statt, die durchgängig sehr stark besucht waren. Vor dem großen Volkshaus war ein starkes Schuhmannsaufgebot zusammengezogen, das aber nichts zu tun bekam.

**Leipzig:** In zwei Sälen des Volkshauses fanden Versammlungen statt, die von ca. 4000 Frauen besucht waren. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, eine sehr große Zahl von Aufnahmen in die sozialdemokratische Organisation sind zu verzeichnen.

**Chemnitz:** In vier sehr stark besuchten Versammlungen demonstrieren die Frauen des sächsischen Manchester für das Frauenwahlrecht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Bittau:** Die Frauen versammelten sich in großer Zahl im Volks- und Gewerkschaftshaus, um für politische Gleichberechtigung zu demonstrieren. Im ersten sächsischen Kreise hat sich die Zahl der politisch organisierten Frauen stark vermehrt. — Im zweiten sächsischen Wahlkreise wurden Flugblätter für die Frauenforderungen verbreitet.

**Münchberg:** Der Frauentag verlief imposant. Die Versammlung im Velodrom war sehr stark besucht. Ein beachtlicher Massenzug unterblieb auf Anraten der Versammlungsleitung. Die Massen zogen in starken Trupps nach verschiedenen Stadtteilen. Aus zahl reichen Orten der Umgebung wird über glänzenden Verlauf des Frauentages berichtet.

**Hof:** Zu der Demonstrationsversammlung, die unter freiem Himmel stattfand, hatten sich circa 800 Personen, meistens Frauen und Mädchen, eingefunden.

**Mannheim:** 400 Frauen hatten sich versammelt. Die Versammlung verlief ohne Störung. In 5 weiteren Orten des Wahlkreises fanden Demonstrationen statt.

**Darmstadt:** Im Wahlkreise Darmstadt - Groß - Gerau wurden zwei Versammlungen abgehalten, die etwa 1000 Besucher zählten.

**Wiesbaden:** Die Demonstration zum Frauentag war gut besucht und nahm die Resolution einstimmig an.

**Wuppertal:** Die von 200 Frauen besuchte Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf.

**Braunschweig:** Eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel war von über 1000 Personen besucht. Nach Schluß der Versammlung war, wie in Braunschweig üblich, das gesamte Polizei- und Nachwächterpersonal aufgebots, um die nach dem Schloß führenden Straßen abzusperren. Die heimkehrenden Versammlungsbesucher wurden mißgesehen zum Zuge zusammengeführt, der sich noch eine Zeitlang durch die Straßen bewegte.

**Im Herzogtum Braunschweig** fanden 16 Versammlungen statt.

**Im Herzogtum Oldenburg** tagten sieben gut besuchte Frauenversammlungen. Die Versammlungen protestierten gleichzeitig gegen die Polizeistatuten im preussischen Landtag.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Mai.

#### Geschichtskalender.

15. Mai.

- 1416 Der Historienmaler Ulrich Keil in Haus Döpenbend.
- 1832 Der Komponist Carl Friedrich Zeller in Berlin.
- 1833 Der englische Schauspieler Edmund Kean in Richmond.
- 1853 Der Physiker Pierre Curie in Paris.

#### Die Längerhansen der Kürassierkaserne.

Militärisch ist bei uns Trampf; der Militarismus kann sich alles erlauben. Es werden ihm die größten Opfer gebracht, die er mit der schamlosesten Rücksichtslosigkeit gegen das Zivilvolk begehrt. Das beweist wieder einmal das Verhalten des Kürassier-Regiments in Kleinburg. Wir lesen darüber in der „Westf. Ztg.“:

„Unser Leib Kürassier-Regiment hat sich aus den Zeiten, da seine Kaserne noch weit draußen vor der Stadt in der Umgebung lag, die patriarchalisch einfache Behandlung seines Pferdebestandes bis in unsere Tage herübergeerbt: einfache Ausrichtung im Hofe unter freiem Himmel. Als nun die Stadt den Kaserne-Kürassieren nachzog und in der Nachbarschaft ansehnliche Straßenzüge mit „hochherrschastlichen“ Häusern und vornehmen Villen entstanden, glaubte unsere jüdische Bau- und Ge-

### Die „Titanic“-Untersuchung.

#### Entwicklungen eines Heizers.

Die Verhandlungen vor den Londoner „Titanic“-Kommissionen gestalteten sich außerordentlich interessant. Die ersten Zeugen, die vernommen wurden, konnten allerdings nichts wesentlich Neues erzählen, als aber der Obersteiger der „Titanic“, Charles Hendricks, vernommen wurde, kam es zu peinlichen Enthüllungen, die noch viel besprochen werden dürften. Hendricks erzählte: „Als ich der Zusammenstoß ereignete, schlief ich den Schlaf des Gerechten. Plötzlich wurde ich von einem meiner Leute aufgeweckt, der mir kurz sagte: „Wir sind zusammengefallen, verdammt mich, ich glaube, wir sind fertig.“ Als ich nun meine Kabine verließ, sah ich sofort, daß von der Steuerbordseite Wasser einbrang. Ich half das Boot Nr. 1 klar machen, ein Mann, der eigentlich gar kein Rettungsboot war und nicht viel Platz hatte. Zwei Damen, drei Herren und zwei Matrosen stiegen ein. Auf Order eines Offiziers stieg ich mit vier anderen Heizern auch noch in das Boot, da sich keine weiteren Passagiere mehr fanden. Wir stiegen dann ab und erhielten den Befehl, in der Nähe des Schiffes zu bleiben.“ Nun kam es, der „Titanic“-Kommission, zu einem peinlichen Kreuzverhör. Der Heizer Herr Kowalski fragte:

„Haben Sie, als die „Titanic“ sank, einige Leute aufgefischt?“

Antwort: „Nein.“

Frage: „Warum nicht?“

Antwort: „Ich wollte hinüber, aber die anderen wollten nicht.“

Frage: „Wer wollte nicht?“

Antwort: „Weber die Damen und Herren, noch die Matrosen und Heizer.“

Frage: „Wie weit waren Sie vom sinkenden Schiff entfernt?“

Antwort: „Ungefähr 200 Meter.“

Frage: „Wieviele Ruderer waren im Boot?“

Antwort: „Drei.“

Frage: „Nach Ihrer Erzählung waren in Ihrem Boot, als es von der „Carpathia“ aufgenommen wurde, zwölf Personen?“

Antwort: „Ja.“

Frage: „Wieviele von den zwölf gehörten zur Mannschaft?“

Antwort: „Es waren fünf Passagiere, zwei Matrosen und fünf Heizer. Von den Passagieren waren zwei Damen und drei Herren.“

Antwort: „Die Passagiere.“

Frage: „Aber es waren doch nur fünf Passagiere und sieben der Mannschaften. Was sagten denn die dazu?“

Antwort: „Sie äußerten gar nichts.“

Frage: „Wer von den Passagieren widersetzte sich?“

Antwort: „Die Damen.“

Frage: „Aber es war noch Raum für mindestens zwölf Personen? Das ist ja schrecklich! Kennen Sie die Namen der männlichen Passagiere?“

Antwort: „Der eine war ein Lord und hieß Rufus Gordon. Auch seine Frau war im Boot.“

Frage: „Wer hat besonders dagegen protestiert, daß das Boot zurückdrückte, um Entzündende aufzunehmen?“

Antwort: „Lady Gordon, aber auch ihr Gatte. Besonders Lady Gordon schrie und freizogte, sodas wir alle den Kopf verloren.“

Frage: „Hörten Sie Hilferufe?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Antwort: „Ja, Sir, so ist es.“

Frage des Parlamentsmitgliedes Clem. Edwards: „Wurde Ihnen, als Sie auf der „Carpathia“ in Sicherheit waren, von einem Passagier Geld gegeben?“

Antwort: „Ja, ich bekam vom Lord Gordon 5 Pfund, und daselbe bekamen die anderen Matrosen und Heizer.“

Frage: „Was sagte Lord Gordon, als er Euch das Geld gab?“

Antwort: „Er sagte: „Ich habe Gite und werde Euch später noch sehen. Da nehmt einwillen jeder diese 5 Pfund.““

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

Frage: „Sahen Sie auch Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien?“

Antwort: „Ja. Wir sahen Menschen, die umherzuwimmeln und gellend schrien.“

#### Aus aller Welt.

##### Unwetter in West- und Mitteldeutschland.

Am Montag, abends nach 8 Uhr, trat in Köln und seiner Umgebung nach einem schwülen Nachmittag ein Wirbelsturm auf, der allenthalben großen Schaden anrichtete. Starke Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und zahllose Fenster Scheiben zertrümmert. In Hamm wurde ein Regierungskreisler von einem herabfallenden Dachziegel am Kopfe getroffen und schwer verletzt. In Venrath wurde durch viele vom Sturm abgerissene große Äste, die auf die Straßenbahnschienen fielen, der Straßenbahnverkehr zwei Stunden unterbrochen. Dem Sturme folgte ein schweres Gewitter.

Gleichfalls am Montag sind über Dortmund und Umgebung heftige Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, niedergegangen. In der Nähe des Hauptbahnhofes, einer der verkehrsreichsten Punkte der Stadt, stürzte infolge des Sturmes das Gerüst eines fünfstöckigen Neubaues ein und riss das Leitungsnetz der Straßenbahn herunter. Die Straße war fast menschenleer, Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Auch sonst hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Schaufenster sind zertrümmert, Bäume entwurzelt und Dach abgehoben. Ein junger Mann wurde durch einen herabfallenden Schieferstein schwer verletzt. In der







Die internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform...

Unentgeltliche Benutzung von Privatbadeanstalten. Der Magistrat macht folgendes bekannt...

- 1. die Güttele'sche Badeanstalt unterhalb des städtischen Wasserhebewerks... 2. die Weigelt'sche Badeanstalt... 3. der Stromabwärts liegende Teil der Schmidt'schen Badeanstalt...

Die Schmidt'sche Anstalt darf nur von nicht mehr schulpflichtigen, männlichen Personen benutzt werden...

Der zweite Rennen in Breslau-Münche wird am kommenden Sonntag (19. Mai) im 'Grünen Ederweiss' über eine Stunde die vier Teilnehmer...

Die Tat einer Verzeiwischen. Das Dienstmädchen Gertrud Weisup hatte ein Verhältnis mit einem jungen Manne, das nicht ohne Folgen blieb...

Verwahrt die Streichhölzer vor den Kindern? Schon manche Mutter, die diese Maßnahme nicht beachtet, hat ihre Sorglosigkeit mit dem Leben des Kindes bezahlet...

Ein gemeingefährlicher Heiratsschwindler. Der 26-jährige Bankhändler Karl Lorenz wurde in Berlin, wo er in seiner letzten Stellung Unterschlagungen begangen hatte...

Hart bestraffter Vandalismus. Der 'Arbeiter' Hermann Seidel zertrümmerte am 19. März 1912 auf der Schmiedebrücke vorzüglich die Schaufensterscheibe eines Fischwarengeschäfts...

Statistischer Wochenbericht. In der Woche vom 28. April bis 4. Mai sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 89 Ehen geschlossen worden...

Der erste Frauentag

wird Montag, den 20. Mai, abends 8 Uhr abgehalten. Genossinnen! Seid recht zahlreich zur Stelle...

Der Ration Weinbrannt, des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt, der Sonntag früh 7,36 Uhr von der Gasanstalt...

Achtung, Metallarbeiter! Der 'allgemeine' Metallarbeiterverband, eine Organisation zur Vertretung der Arbeiter...

Achtung, Parteileger. Donnerstag, den 16. Mai, Versammlung vom 10 Uhr in der Villa...

Zentralverband der Handlungsgeschäfte. Mittwoch, den 15. Mai, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus...

Arbeiter-Stenographen-Verein (System Krensch). Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis...

Freie Turnerschaft Breslau. 2. Männer-Abteilung. Turnfest 'Goldener Reiter'.

Der Mörder der Ostriede Ludwig entdeckt? Es wird uns gemeldet: Schon oft ist die Kriminalpolizei durch angebliche Mörder der Ludwig beschäftigt worden...

Selbstmord. Am Montag mittag wurde die 46 Jahre alte Wiltraut Anna Luch in ihrer Wohnung...

Selbstmord verübte heute früh ein Remadstraße Nr. 14 wohnhafter Löpfer...

Erhängen hat sich heute früh in seinem Lokale der Gastwirt Dreßler auf dem Neumarkt...

Gewalttat oder Selbstmordversuch. In der Nacht zu Montag 4. Uhr morgens wurde in dem Teich an Zauerbrunnen das Dienstmädchen Anna Wenzel vorgefunden...

Ausgefundener Fötus. An der Sandbrücke wurde am Montag aus der Ober die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts gefunden...

Durch einen Radfahrer überfahren wurde am Sonntag abend dem Launenplatz ein Haushälter. Der Radfahrer, der Sattlergeselle Memiel...

Zusammenstoß. Auf der Schweidnitzerstraße, Ecke Junfernstraße, stießen am 11. d. Mts., abends in Straßenbahnzug und ein Automobil zusammen...

Ein Breslauer Einbrecher auf der Reise. In einer der letzten Nächte ist in der Barterwohnung zu Groß-Mädlich, Kreis Breslau...

Strafenraub. Am Montag abend ist einer Dame auf der Eichendorffstraße ihr Handtäschchen mit Inhalt von einem jungen Manne entrisen worden...

Zugelassen ist ein Foxterrier bei Buttner, Pöpelwitzstraße 18.

Mische mit Früchten, eine schwarze Wasse mit Inhalt, eine goldene Tannennähr, ein Augenglas ohne Rahmen...

Wesunden wurden zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine goldene Tannennähr, eine Nickelherrenuhr...

Neueste Nachrichten.

Die Oberbürgermeisterwahl in Berlin.

Berlin, 14. Mai. Das Ergebnis der Fraktionsberatungen für die am Mittwoch stattfindende Oberbürgermeisterwahl wird von der 'Vossischen Zeitung' folgendermaßen zusammengefasst...

Verhafteter Apache.

Strasbourg i. G., 14. Mai. In Schleithal hörte die französische Kriminalpolizei in der Nähe von Weissenburg einen gewissen Dougeau aus Troyes auf...

Auch in Ungarn Unwetter.

Budapest, 14. Mai. Ein kirchlicher Wirbelwind durchzog das Komitat Baranya. Sondereite von Menschen und Tieren sind unter den Trümmern begraben worden...

Geldstrafe für Aufruhr.

Paris, 14. Mai. Die französischen Behörden haben die Stadt Lanzer einer Geldstrafe von 200 000 Francs belegt...

Ausweisung der Italiener.

Rom, 14. Mai. 'Tribuna' erzählt aus Philippopol, das die hohe Morde nunmehr endlich beschlossen habe...

Strindberg im Sterben.

Stockholm, 14. Mai. Bei Strindberg ist nunmehr die Agonie eingetreten. Die Herzaktivität ist kaum noch wahrnehmbar...

Tödlicher Miegerrabsturz.

London, 14. Mai. Gestern unternahm der englische Aviatiker Fisher auf dem Flugfelde von Brookland mit einem Amerikaner als Passagier einen Ausflug...

Die Entscheidungskämpfe in Mexiko.

New York, 14. Mts. Nach der letzten Schlacht bei Orozco 70 Meilen weit in das Innere des Landes. Er verbrannte dabei große Brücken hinter sich...

20. Quittung

über Einzahlungen für den Gewerkschaftshaus-Baufonds.

Table with 6 columns: No. of shares, Amount, Date, etc. Lists various share numbers and amounts.

Wir bitten die Inhaber von Quittungen und Anteilscheinen, diese Summen zu vergleichen. Breslau, den 8. Mai 1912.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with 6 columns: Date, Wind, Clouds, etc. Provides weather data for various dates.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with 6 columns: Date, Location, Water level, etc. Lists water levels at different locations.



Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Abzahlungsgeschäfte gegen bar und auf Zeitzahlung

Adolf Schröter, Zum Blücher

Alkoholfreie Getränke = Bilz-Sinalco =

Bäckereien und Konditoreien

Badeanstalten

Bandagisten

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrou

Hopf & Götcke

Blumenhandlung und Kränze

Café

Damen-Konfektion

Drogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Gomolka“

Färberei u. Wäscherei

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Fischer u. Delikatessen

Er erscheint 3mal wöchentlich

Friseur und Barbier

Fleischeren u. Wurstfabriken

Haus- u. Küchengeräte

Herrn-Garderobe

Hüte und Mützen

Kaffee, Tee

Kinderwagen

Kleiderstoffe, Seldwaren

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen

Korsetts

Lampen

Lederwaren und Sattlerei

Linoleum, Wachstuche

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Bezugsquellen-Verzeichnis

Malzkaffee

Manufaktur-Modewaren

Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Papier- und Schreibwaren

Pelzwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Photographische Ateliers

Photographische Bedarfsartikel

Putz, Modes

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Rayer, S.

Herm. Sachs Nachf.

Hängelampen, Tischlampen etc

Herrn-Garderobe

Hüte und Mützen

Kaffee, Tee

Kinderwagen

Kleiderstoffe, Seldwaren

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen

Korsetts

Lampen

Lederwaren und Sattlerei

Linoleum, Wachstuche

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Maschinen

Malzkaffee

Manufaktur-Modewaren

Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Papier- und Schreibwaren

Pelzwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Photographische Ateliers

Photographische Bedarfsartikel

Putz, Modes

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Malzkaffee

Manufaktur-Modewaren

Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Papier- und Schreibwaren

Pelzwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Photographische Ateliers

Photographische Bedarfsartikel

Putz, Modes

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Malzkaffee

Manufaktur-Modewaren

Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Papier- und Schreibwaren

Pelzwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Photographische Ateliers

Photographische Bedarfsartikel

Putz, Modes

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Malzkaffee

Manufaktur-Modewaren

Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Papier- und Schreibwaren

Pelzwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Photographische Ateliers

Photographische Bedarfsartikel

Putz, Modes

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure

Restaurateure



Mittwoch, den 15. Mai 1912.

## Preussisches Abgeordnetenhause.

71. Sitzung. Montag, den 13. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow, Kommissare.

Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen dicht gefüllt. Die Sitzung wird vom Vizepräsidenten Dr. Vorchs eröffnet, während Präsident Dr. Frhr. v. Erffa sich auf seinen Platz unter den Konserwativen begibt.

### Der Einspruch des Abg. Vorchs.

Das Haus nimmt die Mitteilung, daß von den Abgeordneten Dr. v. Hendebrand (Konservativ) und den Sozialdemokraten übereinstimmend beantragt wird, über den Einspruch des Abg. Vorchs gegen seine Ausschließung aus der Sitzung vom 9. Mai namentlich abzustimmen, mit lebhafter Heiterkeit entgegen und beschließt, namentlich abzustimmen.

Der Namensaufruf dauerte etwa eine halbe Stunde. Das erste „nein“ — auf die Frage, ob die Ausschließung gerechtfertigt war — wird von dem Abg. Vorchs (Soz.) abgegeben. (Große Heiterkeit rechts.) Außer den Sozialdemokraten stimmen die beiden Rechten mit nein, während sich die anwesenden Polen der Stimmenabgabe enthalten, ebenso die volksparteilichen Abgeordneten Dr. Münze und Wente. Unter den mit ja stimmenden Abgeordneten sind auch die national-liberalen Abg. Boitzky, der seinerzeit den Hausrechtsparagrafen als rechtswidrig scharf bekämpfte, und Dr. Schifferer, der bekanntlich den Abg. Vorchs hatte entlassen lassen, seiner Rede zu folgen. Bei der großen Unruhe wird die Abstimmung nicht auf der Tribüne ullaß, ob der Präsident an der Abstimmung teilnimmt. Das wird sich aber aus dem stenographischen Bericht, der in einigen Tagen erscheint, ergeben. Die beiden Vizepräsidenten stimmen mit ja. Das Ergebnis der Abstimmung ist, daß von 185 Abgeordneten 112 die Ausschließung für gerechtfertigt erklären, 8 für die Berechtigung absprechen, und 8 sich der Stimme enthalten.

Abg. Hoffmann (Soz.): Selbstentmannung der preussischen Abgeord. (Munruhe rechts.)

Abg. Vorchs: Ich bitte, solche unparlamentarische Zwischenrufe zu unterlassen. Wir gehen über zum

### Knappschafgesetz.

Abg. Veinert (Soz.) bedauert, daß die Kommission nicht über die Regierungsvorlage hinausgegangen sei, nachdem der Minister ihr erklärt hatte, er sei der Meinung, daß es nicht notwendig wäre, neue Beurlaubung in die Kreise der Versicherten hineinzubringen.

Abg. Bruff (Zentr.) erklärt sich für die Vorlage, die darauf einstimmig angenommen wird.

### Kleinbahndebatte

fortgesetzt, wobei wieder einige Duzend Redner die Eisenbahngesellschaften ihrer Wahlkreise vertreten. Einige Abgeordnete suchen sich die Langeweile zu vertreiben, indem sie die Sekundärbahnreden mit lebhaften Spott hören. (Munnen und Zustimmungszuschreibungen begleiten, was immer einige Heiterkeit hervorruft.)

Dienstag 11 Uhr: Weiterberatung; Diäten-Antrag; R. Hergeshaltstage; Winternot; Petitionen. Schluß 5 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

61. Sitzung. Montag, den 13. Mai, Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Seeringen.

Die zweite Beratung des Militärkretzes wird fortgesetzt und zwar mit der Diskussion über

### die Duellresolution

der Budgetkommission, die folgenden Wortlaut hat:

a) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, alsbald Schritte zu tun; die geeignet sind, die Zweikampfe zu beseitigen, insbesondere dem Zwange durch Herausforderung zum Zweikampfe und zur Annahme eines solchen entgegenzutreten; vor allem aber schleunigst zu veranlassen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Januar 1897 über die Einschränkung und Vermeidung der Zweikampfe überall und in allen Teilen zur strengen Durchführung gelangen, daß namentlich

1. Personen von ehrl. Gesinnung für einen Ehrenhandel unter allen Umständen auszuheben,

2. gegen die Verleumdung schleunigst und scharf vorgegangen wird,

3. Ehrenhandel erst nach erfolgtem ehrengerichtlichen Verfahren zum Austrage gebracht werden,

4. die Ablehnung eines Zweikampfes aus religiösen oder sittlich gerechtfertigten Bedenken ebensowenig wie Streitigkeiten dienstlicher oder privatgeschäftlicher Natur zum Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens gemacht werden;

b) den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zu tun, um dem gesetzwidrigen Duellwesen im Heere dadurch ein Ende zu machen, daß eine Abänderung des Militärstrafgesetzbuches in dem Sinne herbeigeführt wird, daß bei der Verurteilung im Zweikampfe unter Herausforderung zum Zweikampfe auf die Nebenstrafe der Entlassung aus dem Heere zu erkennen ist.

### Abg. Ledebour (Soz.):

Mit dem ersten Teil der Resolution A sind wir einverstanden, ebenso wie mit der Resolution B, die in der Kommission von den Freisinnigen beantragt war. Dagegen sind wir nicht einverstanden mit dem zweiten Teil, der Resolution A, die in der Kommission vom Zentrum beantragt war, weil in diesem Teil die Durchführung der Ordre vom 1. Januar 1897 verlangt wird, und weil diese Ordre eine grundsätzliche Unzulassung des Duells enthält und nur dessen Einschränkung wünscht. Deshalb müssen wir diesen Teil ablehnen und werden daher getrennte Abstimmung beantragen.

Wie die Dinge sich zunächst hier im Hause und dann in der Budgetkommission entwickelt und abgepielt haben, ist überaus interessant. Die Duellfrage wurde hier durch die Verhandlungen am 24. April akut, als auf eine Anfrage des Abg. Erzberger wegen des Falles Sambeth der Kriegsminister eine Antwort gab, die die höchste Entrüstung besonders in den Reihen der Zentrumsparthei erregte. Die fraglichen Worte des Kriegsministers lauteten: „Hier handelt es sich nicht um witzig oder unwürdig, sondern hier handelt es sich lediglich darum, jemand, der Auffassungen bekundet, wie es der betreffende Herr getan hat, paßt unter den vorliegenden Umständen eben nicht in die Verhältnisse, unter denen er bisher war.“ Darin wurde von allen Parteien des Hauses mit Recht erkannt, daß die Heeresverwaltung auf dem Standpunkt steht, daß ein Offizier, der aus Gründen irgendwelcher Art ein Duell, das die Meinung seiner Standesgenossen für notwendig hält, ablehnt,

### aus dem Heere zu entlassen sei,

auch wenn er aus religiösen Gründen ablehnt, und da es sich um einen Fall handelte, bei dem das Duell aus religiösen Gründen abgelehnt war, so ist es begreiflich, daß in den Reihen des Zentrums große Erregung herrschte. Herr Gröber brach wiederholt in die Worte aus: „Unerschöpflich unerhöht!“ Wir haben diese Entzückung der Zentrumsparthei mit Freuden begrüßt und erwartet, daß nun auch in der Budgetkommission die Zentrumsparthei im

Sinne dieses schönen Entzückungsbruches mit uns Hand in Hand gehen würde, um durchgreifende Maßregeln zur Ausschließung dieses Duells zu ergreifen. Wir erwarteten dies umso mehr, als nicht nur der jugendlich temperamentvolle Herr Gröber, sondern auch am folgenden Tage Herr Spahn in einer feierlichen Erklärung dieses Unerschöpflich bekräftigte, er ginge darin so weit, zu sagen: „Der Kriegsminister stellt sich und den ganzen Offiziersstand mit dieser Aeußerung außerhalb des Gesetzes.“

In den Kommissionsverhandlungen erlebten wir aber etwas ganz anderes. Während hier im Hause die Entrüstung der Zentrumsparthei aufwachte, wie die Brandung des empörten Meeres, hörten die Ausführungen in der Kommission sich an, wie das Gefäusel eines sanften Windes. Trotzdem der Kriegsminister von seinem prinzipiellen Standpunkt nicht um Haarbreite abwich, wurde eine Resolution gefaßt, zu der er selbst seine Zustimmung erklären konnte. Nach der Darlegung des Kriegsministers in der Kommission kann es nicht ertragen werden, und zwar weder von der Heeresverwaltung, noch von dem obersten Inhaber der Kommandogewalt, noch von dem Offizierskorps, daß ein Offizier, der das Duell verweigert, noch im Heere bleibt. Von dem Offizierskorps nehme ich zu seiner Ehre an, daß es nicht die innerste Anschauung hat, die Befolgung der Gesetze sei etwas nebensächlich, sondern daß es unter dem leibhaftigsten Druck handelt, weil derjenige, der das Gesetz befolgt, aus dem Heere ausgeschloffen wird; das kann nicht ertragen werden. Das Schlimmste ist, daß nach der Kabinettsorder vom 1. Januar 1897 der Offizier unter Umständen zum Duell gezwungen wird.

Dieses widergesetzliche Verhalten, durch welches alle die, deren Willensfinden einmündlich des obersten Inhabers der Kommandogewalt sich außerhalb des Gesetzes stellen, ist das Aller schlimmste. Dazu kommt noch eins. Die Monarchen leben für sich, und die Prinzen ihrer Häuser leben für sich, und die Prinzen ihrer Häuser leben für sich. Wir haben also eine dreifache Ehrenorde. Auf der obersten Stufe die Monarchen und die königlichen Prinzen, die außerhalb des Duellzwanges stehen und bei Verleumdungen sich mit dem Einschreiten der Gerichte begnügen, dann das Offizierskorps und Leute aus anderen Berufen, die den Anspruch erheben, auch unter dem Ehrenbuche der Offiziere zu stehen und dann die überwiegende Mehrzahl der Menschen, die überhaupt nicht satzungsfähig sind. Alle die Leute, die den Duellzwang aufrecht erhalten, stehen nach unserer Auffassung nicht nur außerhalb des Gesetzes, sondern

### unterhalb der Moral,

die in unserem Volke herrscht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und am allerniedrigsten auf der Stufenleiter der Moral stehen doch unbedingt diejenigen Personen, die für sich selbst das Duell ablehnen, andere Leute aber dazu zwingen wollen. Leider sind das diejenigen Personen, zu denen in erster Reihe auch der Inhaber der obersten Kommandogewalt gehört. (Munruhe rechts.)

Präsident Kämpf: Ich kann nicht zulassen, daß Sie von dem Inhaber der obersten Kommandogewalt sagen, er stehe auf der niedrigsten Stufe der Moral.

Abg. Ledebour (fortfahrend): Ich habe nur im Bezug auf diesen Punkt gesagt, da er andere Leute zum Duell zwingt, während er für sich und seine Familie das Duell ablehnt.

Präsident Kämpf: Das ist genau dasselbe. Ich bitte Sie, sich zu mäßigen.

Abg. Ledebour (fortfahrend): Wenn einmal ein paar königliche Prinzen im Duell niedergestraft würden, bekämen wir sofort eine Kabinettsorder, die dem Offizierskorps das Duell verbietet. Gegenüber diesen Zuständen sollte der Reichstag alles aufbieten, um seinerseits das Duell auszurotten. (Sehr richtig bei den Soz.)

In der Kommission hat der Kriegsminister eine Bemerkung getan, die gleichfalls zurückgewiesen werden muß. (Der Kriegsminister unterhält sich in einer Ecke des Saales.) Es wäre vielleicht zweckmäßig, daß der Kriegsminister darauf aufmerksam gemacht wird, daß es nicht richtig ist, wenn hier über Fragen seines Ressorts verhandelt wird, sich mit Vertretern anderer Parteien zu unterhalten und eine Art Sonderparlament zu bilden. (Leb. Zust. b. d. Soz., der Kriegsminister nimmt seinen Platz wieder ein.) Der Kriegsminister erklärt eine Einschränkung des Duells für wünschenswert, sagt aber hinzu, ein voller Erfolg wird erst möglich sein, wenn durch eine Abänderung der Befehlsgebung der Schutz der persönlichen Ehre wesentlich gestärkt worden ist. Das ist eine unacquierte Annahme des Reichstages, die wirklich ihres Gleichen sucht. (Zust. b. d. Soz.) Der Kriegsminister sagt,

### das Vorrecht, die Gesetze zu brechen,

wollen wir uns hegeben, wenn das Strafgesetzbuch gegen andere Leute verhängt wird. Das ist geradezu unerhöht! Herr Gröber (der Abg. Gröber nicht zustimmend), es freut mich, daß wir einmal übereinstimmen, hoffentlich wird diese Uebereinstimmung länger vorhalten, als die vom 24. April. Die Ehre eines Mannes ist doch nicht abhängig von der Auffassung, dem Verede und Gutem anderer Leute. Nach dem englischen Strafrecht sind einfache Verleumdungen daher überhaupt keine kriminellen Vergehen, und gerade in England ist es zuerst gelungen, das Duell vollständig auszurotten. Wo nehmen Sie die Resolution an, soweit sie das Duell prinzipiell verwirft, und lehnen Sie den Teil ab, der die Einschränkung des Duells fordert, seine Verurteilung aber prinzipiell anerkennt. (Beifall b. d. Soz.)

### Abg. Gröber (Z.):

Wir wollen alle daselbe und sollten daher in dieser Frage der Regierung gegenüber möglichst einmütig zusammenstehen, anstatt zu zanken. Es besteht ein unüberbrückbarer Gegenatz zwischen dem Gesetz, der Moral, der Vernunft, der Religion und dem falschen Ehrgefühl der Offiziere, und dieser, die ihnen nachzusehen. (Sehr richtig!) Es wird gewiß nicht auf einmal gelingen, das Duell aus der Welt zu schaffen. Aber wir wollen das Duell beseitigen, als Institution bestimmter Kreise mit einem besonders feinen Ehrgefühl. Wie kann ein Offizier die Soldaten zum Gehorsam erzwingen, wenn er selbst beim Duell fortgesetzt gegen das Gesetz verstoßt? Die Kabinettsorder von 1897 wird nicht überaus beachtet und einer Anzahl von Regimentskommandeuren müssen wir den Vorwurf machen, daß sie nicht alles zur glücklichen Beilegung von Ehrenhändeln tun. Vor allem müssen die Personen aus Ehrenhändeln herausbleiben, die selbst ehrl. sind. Man darf einen Offizier nicht zwingen, sich mit dem Schänder seiner Familienehre zu duellieren. (Beifall im Zentrum.)

### Abg. Graf Westarp (Konf.):

Wir lehnen die Resolution ab, obwohl auch wir das Duell als gegen menschliche und göttliche Gesetze verstoßend halten. Aber die zur Beseitigung des Duells erforderlichen Maßnahmen hat allein der Kaiser als allerhöchster Kriegsherr zu treffen.

### Kriegsminister von Seeringen:

Auch ich weise die Vereinzeltung des Allerhöchsten Kriegsherrn in diese Debatte durch den Abg. Ledebour aufs schärfste zurück. (Beifall rechts.) Dem Duell kann man nicht mit juristischen Grün. en beikommen. Die Stellung zum Duell ist allerpersönlichste Gesehlsache. Es ist äußerlich schwer zu erkennen, weshalb eine Duellverweigerung erfolgt; und im praktischen Leben spielen solche Verweigerungen oft eine große Rolle. Wir nehmen für uns keine besondere Ehre in Anspruch, aber in der Vertätigung unserer Ehrenanschauung sind wir schärfer gegen uns selbst. Der Offizier setzt sich nicht über Recht und Gesetz hinweg, er unterwirft sich vielmehr der Strafe, die ihn trifft. Unker

(Gefen schließt eben nicht ausreichend unsere persönliche Ehre (Munruhe links.) In einer christlich idealen Welt wird es natürlich kein Duell mehr geben. Aber unsere Welt ist eben nicht ideal. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Mit einem gewalttätigen Angriff ist das Duell nicht zu beseitigen, auch nicht mit einem gewalttätigen Einverleiben des Kaisers, denn wir haben keinen Kadaver-aerborjam. (Lachen links.) Auch wir sehen das Duell als ein Uebel an und bekämpfen es. (Gruentes Lachen links.) Ich will auch versprechen, überall für die volle Durchführung der Kabinettsorder von 1897 zu sorgen. Aber gehen Sie vorsichtig an das hochgeachtete Ehrgefühl der Offiziere heran. (Beifall rechts, Links links und im Zentrum.)

### Abg. Schiffer (Nat.):

Wir verurteilen das Duell gleichfalls und sind auch entzückend den Ausführungen des Abg. Gröber für eine Ausschließung des Duells der Ehrelichkeit bei der Zulassung zum Ehrenhandel. Nicht nur der Ehrebrecher sollte anzuwerden, sondern auch das Rohdynamit, das irgend jemand anwendet und daraus dann einen Ehrenhandel konstruiert. Im Uebrigen ist das Verbot des Duells, das wir kein Heeresverbot finden, viel schlimmer als das Duell selbst. Von einer Strafverhängung versprechen wir uns im Kampfe gegen das Duell nichts, ebenso wenig von einer sofortigen Entlassung aus dem Heere.

### Abg. Sehn (Fr.):

Wir sind grundsätzliche und scharfe Gegner des Duells. Ist das überhaupt eine Strafe, die heute gegen Duellanten verhängt wird? Sie ist nicht einmal im Romanen. Das Duell ist u. a. s. i. n. a. n. g. Ist es nicht außerdem notwendig, daß ein ehrebrechernder Lump durch die Duellstrafe wenigstens für eine gewisse Zeit honoriert wird? (Sehr gut! links.) Wenn zwei Offiziere sich schreien, dann kommen sie auf die Bestrafung. Wenn sich aber zwei Schmiebediebstahl mit Hämmerchen schlagen, dann kommen sie ins Justizhaus. Das Ehrenrechtsverfahren sollte dahin geändert werden, daß ein wirkliches Lump öffentlich auch als Lump hingestellt wird. Dann wird sich ein Offizier hüten, sich mit einem solch öffentlich gekennzeichneten Lump zu duellieren. (Beifall links.)

Abg. Merin-Lets (RP.): Wir sehen in der Resolution eine, wenn auch unbedeutende, Einmischung in die Kommandogewalt des Kaisers und lehnen sie daher ab. (Lachen links.)

Abg. Brandts (Volk): Wir wünschen den Erlaß einer Kabinettsorder, die das Duell schlechter verbietet.

Abg. Herzog (Natl.): Das Duell ist ein notwendiges Uebel.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir haben einen Antragsteller; er gebracht, wonach kein Offizier, der ein Duell ablehnt, deshalb aus dem Heere entlassen werden darf. Diese Bestimmung muß angenommen werden, weil die Kabinettsorder von 1897 nicht dafür sorgt, daß diese Ungeuerlichkeit verdrängt wird. Natürlich sagt die Kabinettsorder nicht: Gehe hin und duelliere dich. Aber sie verbietet auf der anderen Seite das Duell nicht, sondern will die Duellanten nur einschränken und auf ein notwendiges Maß zurückführen. Wir haben gar keine Veranlassung, den Kaiser überflüssiger Weise in die Debatte zu ziehen. Aber wo er so eskalant beteiligt ist, wie hier, läßt sich das nicht vermeiden. (Zust. b. d. Soz.) Im Uebrigen hoffen wir, einmal eine Mehrheit dafür zu gewinnen, daß mit dem ganzen großen Unfug der Prozesse wegen einfacher Verleumdung ausgeräumt wird. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Schiffer (Natl.): Ich bin sehr überzeugt, daß der Abg. Ledebour, wenn er beleidigt wird, sich in seiner bekannt temperamentsvollen Weise dagegen zur Wehr setzt.

Abg. Ledebour (Soz.): Gewiß, aber ich laufe nicht zum Kabi. Meine Ehre kann mir auch nicht der größte Verleumdiger rauben. Dieses Selbstgefühl wünsche ich auch dem Kriegsminister und dem ganzen Offizierskorps. (Heiterkeit und Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schiffer (Natl.): Was will Herr Ledebour denn machen, wenn er nicht zum Kabi läuft! (Abgeordneter Ledebour: Lachen lassen.)

Die Debatte schließt.

In der Abstimmung wird der Teil der Resolution, der den Reichskanzler auffordert, das Duell und den Duellzwang zu beseitigen, gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Der weitere Teil, der sich auf die Durchführung der Kabinettsorder von 1897 bezieht und Vorschläge zur Einschränkung der Duellanten macht, wird gegen die Stimmen der äußersten Linken und Rechten angenommen. Die verlangte Abänderung des Militärstrafgesetzbuches wird gegen die Stimmen der Rechten und Nationalliberalen angenommen.

Der sozialdemokratische Zusatzantrag wird mit 131 gegen 122 Stimmen angenommen. Zur Mehrheit gehören die Sozialdemokraten, die Fortschrittler und ein Teil des Zentrums und die Polen.

Weiter wird angenommen eine Resolution des Zentrums zur Verurteilung der Heimerbeit bei der Vergabung von Lieferungen durch die Heeresverwaltung und auf Verurteilung der selbständigen Handwerkermeister, Handwerkergehilfen und Annungen, bei der Aufstellung von Kleidungsstücken für die Heeresverwaltung. Ein Antrag (Natl.) auf Verurteilung auch der Arbeitergenossenschaften wird abgelehnt.

In der Einzelberatung tritt Abg. Zubeil (Soz.) für eine Besserstellung der Bautechniker in den militärischen Baueämtern ein.

Generalmajor Staats: Wenn die Tätigkeit der Bautechniker, die in Privatdienstverträgen stehen, abgekauft ist, bemühen wir uns, sie einem anderen Amt zuzuwenden, wobei sie freilich zuweilen schlechter gestellt werden. Wir werden diese Angelegenheit im Auge behalten.

Abg. Fischer (Soz.): Die Vorfälle, die dazu gemacht worden sind, die militärische Ueberwachung auch auf die geistlichen Qualitäten auszudehnen, sind noch ganz unzureichend. Die Zugangsmachung der Personalbogen der Fürsorgeglinge an die Militärverwaltung hält nur die Wachen, die kriminell gewordenen Psychopathen, vom Heere fern, während die nicht kriminell gewordenen Psychopathen ebenso ungeeignet zum Heeresdienst sind. Die Zahl der Psychopathen in Deutschland ist außerordentlich groß; im Alter von 14 Jahren steht eine halbe Million und darüber. Man erkennt sie erst oft genug, wenn sie kriminell geworden sind. Die Zahl der Psychopathen im Heere, deren Minderwertigkeit nicht erkannt ist, wird auf 80 000 geschätzt. Sie sind vielfach die Opfer der Soldatenmishandlungen. Auch Leute, die sonst nicht roh sind, lassen sich manchmal bei schwerfälligen Soldaten zu Mishandlungen hinreißen. Der Kriegsminister meinte, ein gewisses Minimum Mishandlungen komme daher, daß die Rekruten wehwehig in die Armee eintreten. Das ist falsch, die Verwehigen sind nicht Objekt der Mishandlungen, sondern die geistig Minderwertigen. Um sie frühzeitig zu erkennen, will ja die Heeresverwaltung auf die Personalbogen der Militärbehörden zurückgreifen. Das ist gewiß ein gutes Mittel, aber wir besitzen noch zu wenig Militärärzte, und die Militärärzte sollten auf ihre obligatorische Einschreibung dringen.

Generaloberarzt Schulze: In der Uebersetzung der geistig Minderwertigen hat die Heeresverwaltung das größte Interesse und arbeitet seit Jahren in dieser Richtung.

Abg. Fischer (Soz.): Die Vorfälle, die dazu gemacht worden sind, die militärische Ueberwachung auch auf die geistlichen Qualitäten auszudehnen, sind noch ganz unzureichend. Die Zugangsmachung der Personalbogen der Fürsorgeglinge an die Militärverwaltung hält nur die Wachen, die kriminell gewordenen Psychopathen, vom Heere fern, während die nicht kriminell gewordenen Psychopathen ebenso ungeeignet zum Heeresdienst sind. Die Zahl der Psychopathen in Deutschland ist außerordentlich groß; im Alter von 14 Jahren steht eine halbe Million und darüber. Man erkennt sie erst oft genug, wenn sie kriminell geworden sind. Die Zahl der Psychopathen im Heere, deren Minderwertigkeit nicht erkannt ist, wird auf 80 000 geschätzt. Sie sind vielfach die Opfer der Soldatenmishandlungen. Auch Leute, die sonst nicht roh sind, lassen sich manchmal bei schwerfälligen Soldaten zu Mishandlungen hinreißen. Der Kriegsminister meinte, ein gewisses Minimum Mishandlungen komme daher, daß die Rekruten wehwehig in die Armee eintreten. Das ist falsch, die Verwehigen sind nicht Objekt der Mishandlungen, sondern die geistig Minderwertigen. Um sie frühzeitig zu erkennen, will ja die Heeresverwaltung auf die Personalbogen der Militärbehörden zurückgreifen. Das ist gewiß ein gutes Mittel, aber wir besitzen noch zu wenig Militärärzte, und die Militärärzte sollten auf ihre obligatorische Einschreibung dringen.

Generaloberarzt Schulze: In der Uebersetzung der geistig Minderwertigen hat die Heeresverwaltung das größte Interesse und arbeitet seit Jahren in dieser Richtung.

Abg. Fischer (Soz.): Die Vorfälle, die dazu gemacht worden sind, die militärische Ueberwachung auch auf die geistlichen Qualitäten auszudehnen, sind noch ganz unzureichend. Die Zugangsmachung der Personalbogen der Fürsorgeglinge an die Militärverwaltung hält nur die Wachen, die kriminell gewordenen Psychopathen, vom Heere fern, während die nicht kriminell gewordenen Psychopathen ebenso ungeeignet zum Heeresdienst sind. Die Zahl der Psychopathen in Deutschland ist außerordentlich groß; im Alter von 14 Jahren steht eine halbe Million und darüber. Man erkennt sie erst oft genug, wenn sie kriminell geworden sind. Die Zahl der Psychopathen im Heere, deren Minderwertigkeit nicht erkannt ist, wird auf 80 000 geschätzt. Sie sind vielfach die Opfer der Soldatenmishandlungen. Auch Leute, die sonst nicht roh sind, lassen sich manchmal bei schwerfälligen Soldaten zu Mishandlungen hinreißen. Der Kriegsminister meinte, ein gewisses Minimum Mishandlungen komme daher, daß die Rekruten wehwehig in die Armee eintreten. Das ist falsch, die Verwehigen sind nicht Objekt der Mishandlungen, sondern die geistig Minderwertigen. Um sie frühzeitig zu erkennen, will ja die Heeresverwaltung auf die Personalbogen der Militärbehörden zurückgreifen. Das ist gewiß ein gutes Mittel, aber wir besitzen noch zu wenig Militärärzte, und die Militärärzte sollten auf ihre obligatorische Einschreibung dringen.

Generaloberarzt Schulze: In der Uebersetzung der geistig Minderwertigen hat die Heeresverwaltung das größte Interesse und arbeitet seit Jahren in dieser Richtung.

Abg. Fischer (Soz.): Die Vorfälle, die dazu gemacht worden sind, die militärische Ueberwachung auch auf die geistlichen Qualitäten auszudehnen, sind noch ganz unzureichend. Die Zugangsmachung der Personalbogen der Fürsorgeglinge an die Militärverwaltung hält nur die Wachen, die kriminell gewordenen Psychopathen, vom Heere fern, während die nicht kriminell gewordenen Psychopathen ebenso ungeeignet zum Heeresdienst sind. Die Zahl der Psychopathen in Deutschland ist außerordentlich groß; im Alter von 14 Jahren steht eine halbe Million und darüber. Man erkennt sie erst oft genug, wenn sie kriminell geworden sind. Die Zahl der Psychopathen im Heere, deren Minderwertigkeit nicht erkannt ist, wird auf 80 000 geschätzt. Sie sind vielfach die Opfer der Soldatenmishandlungen. Auch Leute, die sonst nicht roh sind, lassen sich manchmal bei schwerfälligen Soldaten zu Mishandlungen hinreißen. Der Kriegsminister meinte, ein gewisses Minimum Mishandlungen komme daher, daß die Rekruten wehwehig in die Armee eintreten. Das ist falsch, die Verwehigen sind nicht Objekt der Mishandlungen, sondern die geistig Minderwertigen. Um sie frühzeitig zu erkennen, will ja die Heeresverwaltung auf die Personalbogen der Militärbehörden zurückgreifen. Das ist gewiß ein gutes Mittel, aber wir besitzen noch zu wenig Militärärzte, und die Militärärzte sollten auf ihre obligatorische Einschreibung dringen.

Generaloberarzt Schulze: In der Uebersetzung der geistig Minderwertigen hat die Heeresverwaltung das größte Interesse und arbeitet seit Jahren in dieser Richtung.

Abg. Fischer (Soz.): Die Vorfälle, die dazu gemacht worden sind, die militärische Ueberwachung auch auf die geistlichen Qualitäten auszudehnen, sind noch ganz unzureichend. Die Zugangsmachung der Personalbogen der Fürsorgeglinge an die Militärverwaltung hält nur die Wachen, die kriminell gewordenen Psychopathen, vom Heere fern, während die nicht kriminell gewordenen Psychopathen ebenso ungeeignet zum Heeresdienst sind. Die Zahl der Psychopathen in Deutschland ist außerordentlich groß; im Alter von 14 Jahren steht eine halbe Million und darüber. Man erkennt sie erst oft genug, wenn sie kriminell geworden sind. Die Zahl der Psychopathen im Heere, deren Minderwertigkeit nicht erkannt ist, wird auf 80 000 geschätzt. Sie sind vielfach die Opfer der Soldatenmishandlungen. Auch Leute, die sonst nicht roh sind, lassen sich manchmal bei schwerfälligen Soldaten zu Mishandlungen hinreißen. Der Kriegsminister meinte, ein gewisses Minimum Mishandlungen komme daher, daß die Rekruten wehwehig in die Armee eintreten. Das ist falsch, die Verwehigen sind nicht Objekt der Mishandlungen, sondern die geistig Minderwertigen. Um sie frühzeitig zu erkennen, will ja die Heeresverwaltung auf die Personalbogen der Militärbehörden zurückgreifen. Das ist gewiß ein gutes Mittel, aber wir besitzen noch zu wenig Militärärzte, und die Militärärzte sollten auf ihre obligatorische Einschreibung dringen.

Generaloberarzt Schulze: In der Uebersetzung der geistig Minderwertigen hat die Heeresverwaltung das größte Interesse und arbeitet seit Jahren in dieser Richtung.

Abg. Fischer (Soz.): Die Vorfälle, die dazu gemacht worden sind, die militärische Ueberwachung auch auf die geistlichen Qualitäten auszudehnen, sind noch ganz unzureichend. Die Zugangsmachung der Personalbogen der Fürsorgeglinge an die Militärverwaltung hält nur die Wachen, die kriminell gewordenen Psychopathen, vom Heere fern, während die nicht kriminell gewordenen Psychopathen ebenso ungeeignet zum Heeresdienst sind. Die Zahl der Psychopathen in Deutschland ist außerordentlich groß; im Alter von 14 Jahren steht eine halbe Million und darüber. Man erkennt sie erst oft genug, wenn sie kriminell geworden sind. Die Zahl der Psychopathen im Heere, deren Minderwertigkeit nicht erkannt ist, wird auf 80 000 geschätzt. Sie sind vielfach die Opfer der Soldatenmishandlungen. Auch Leute, die sonst nicht roh sind, lassen sich manchmal bei schwerfälligen Soldaten zu Mishandlungen hinreißen. Der Kriegsminister meinte, ein gewisses Minimum Mishandlungen komme daher, daß die Rekruten wehwehig in die Armee eintreten. Das ist falsch, die Verwehigen sind nicht Objekt der Mishandlungen, sondern die geistig Minderwertigen. Um sie frühzeitig zu erkennen, will ja die Heeresverwaltung auf die Personalbogen der Militärbehörden zurückgreifen. Das ist gewiß ein gutes Mittel, aber wir besitzen noch zu wenig Militärärzte, und die Militärärzte sollten auf ihre obligatorische Einschreibung dringen.



